Donnerstag, den 16. November.

# Thorner Zeitung.

Nro. 271. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

### Vor einem Jahre.

16. November. Montmedy wird von einem Detachement unter Oberst v. Pannewitz unter heftigem Gefecht cernirt.

" " Ein Ausfall der Belagerten von Belfort in der Richtung auf Bessemcourt wird siegreich und unter Verlust der Franzosen von 200 Todten und 58 Gefangenen zurückgewiesen.

## Tagesbericht vom 15. November.

**Berlin.** Der Kronprinz von Sachsen empfing am 13. d. Vorm. die sächsischen Bundesrathsmitglieder im kaiserlichen Schlosse. Das Staatsministerium trat bereits am 11. wieder zu einer Sitzung zusammen.

— **Graf Bernstorff** der Botschafter am englischen Hofe ist nach London abgereist.

— Der in Berlin augenblicklich anwesende Oberpräsident von Elsaß, Herr von Möller, hatte am 12. d. lange Unterredungen mit dem Fürsten Bismarck, Graf Eulenburg und anderen und beabsichtigt die Rückkunft des Kaisers aus Letzlingen abzuwarten.

**Wien.** Der Kaiser stattete am 12. d. dem Großfürsten Michael von Rußland einen längeren Besuch ab, worauf sich derselbe zur Erwiderung nach der Hofburg begab. Andrassy nach Wien vom Kaiser berufen, hat das Ministerium des Aeußeren übernommen, Lonyay tritt in des ersteren Functionen ein.

**Paris.** Die Sitzungen der Generalräthe sind in Frankreich meist zu Ende geführt und bereits 65 derselben geschlossen. — Zwischen der Regierung und der Bank von Frankreich werden Verhandlungen zur Verstärkung der Fonds dieses Instituts, die mindestens verdoppelt werden sollen, gepflogen. Es sollen die Noten, welche es in Circulation setzt, auf 3 Milliarden bemessen sein.

— Ueber die noch 20000 der Untersuchung und Verurtheilung harrenden Gefangenen der Commune soll bei Zusammentritt der Nationalversammlung ein abgekürztes Verfahren Seitens der Regierung beantragt werden.

Der spanische Gesandte für Holland und Belgien, Don Asquerino hat seine Demission gegeben und überreichte an beiden Höfen sein Abberufungsschreiben.

Nach, am 13. von Genf nach Lausanne gelangten Telegrammen herrschte dort eine große Feuersbrunst, die bereits die Rue de Rhone theilweise zerstört und noch weiter um sich griff.

## Deutschland.

**Berlin,** den 14. November. Die Tigerin des zoologischen Gartens hat heute eins ihrer 3 Jungen unvorsichtiger Weise erdrückt. Man hofft, daß die beiden übrigen dem Leben erhalten und vor einem ähnlichen Schicksale bewahrt bleiben möchten. — Dr. Werner Hahn wird am 15. seine dritte der ungemein zahlreich besuchten interessanten Vorlesungen über deutsche Mythologie stattfinden lassen. — Die Berliner Zeitungen bespöttelen insgesammt die linkische, täppische und ohne alle Sinnigkeit getroffene Auswahl der an den Festons bei der Schillerfeier angebrachten Sentenzen des unsterblichen Dichters. — Der Magistrat ist neuerdings bestrebt einen der ärgsten Schmutzwinkel Berlins aus der Welt zu schaffen und steht zu diesem Zwecke in Unterhandlung wegen des Ankaufs von Nr. 10 bis 13 der Königsmauer Behufs Abbruchs.

— Die stehenden Heere in Europa haben seit der Zeit, wo ihre Verminderung bez. Abschaffung ein ständiges Thema in einem großen Theil der Tagespresse bildet, ein so ungeheures Wachsthum angenommen, daß eine fernere Steigerung der Wehrkraft der einzelnen Staaten absolut unmöglich erscheint.

Vor dem französisch-österreichischen Kriege im Jahre 1859 belief sich die Gesammtstärke der stehenden Heere in Europa auf etwa anderthalb Millionen Mann; davon kamen auf Rußland 300,000 Mann, auf Frankreich 380,000 Mann, auf Oesterreich 250,000 Mann, Deutschland 220,000 Mann, England 100,000 Mann und Spanien 100,000 Mann. Piemont, Neapel, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden und die Türkei ungefähr 200,000 Mann. — Heutzutage repräsentiren die stehenden Heere der großen europäischen Kontinentalmächte allein mehr als 2 Millionen auf dem Friedensfuße. Auf dem Kriegsfuße zählt Rußland in runder Summe eine Million. Deutschland 1,200,000 Mann, Oesterreich 800,000 Mann, Frankreich 700,000 Mann, nach Durchführung der so eben beschlossenen Heeresorganisation, und Italien 400,000 Mann, also zusammen mehr als 4 Millionen Soldaten. Der im Zentrum Europas stehenden Deutschen Armee stehen also drei Millionen Soldaten gegenüber. Wir sind demnach noch ziemlich fern von dem Zustande, wo Deutschland eine solche Macht erlangt, daß Niemand von unsern Nachbarn es wagen kann, uns mit einer Invasion zu überziehen. Wollen wir Europa den Weltfrieden sichern, so bleibt uns nichts Anderes übrig, als die sämmtlichen germanischen Kontinentalstaaten unter die Führung des deutschen Reichs zu stellen. Nur auf diesem Wege können wir dem die Freiheit und Wohlfahrt dieses Welttheils so enorm schädigenden permanenten Kriegszustande ein Ende machen. Von dem Momente an, wo Deutsch-Oesterreich sich von Oesterreich losgetrennt, Holland und Dänemark mit dem Deutschen Reiche in Verbindung getreten, ist die Deutsche Armee so zahlreich, daß der Gedanke einer europäischen Koalition gegen Deutschland aus allen Kabinetten für immer verschwunden sein wird. Dies Ziel zu erreichen kann uns nach der heutigen Konstellation der europäischen Verhältnisse gar nicht so schwer fallen, als es auf den ersten Augenblick erscheinen möchte; Deutschlands Staatsmänner werden die Ueberzeugung heute mehr als je gewonnen haben, daß das Deutsche Reich entweder Hammer oder Amboß sein muß; denn das Deutsche Reich wird bald von allen Seiten von Feinden umringt sein; wir werden diese Gefahren nur durch eine auf die Einigung aller Deutschen Volksstämme hinauslaufende Aktion überwinden können.

Der Zeitpunkt der allgemeinen Entwaffnung, welche die Frucht dieser letzten Aktion sein würde, will uns daher nicht mehr so fern scheinen, als man bei der enormen Höhe unsrer stehenden Heere vielfach annimmt.

— **Parlamentarisches.** Die Abgg. Erhardt, Hausmann, haben nachstehende Interpellation an den Reichskanzler gerichtet: 1. Ist dem Herrn Reichskanzler bekannt, daß im Fürstenthum Lippe-Detmold durch eine landesherrliche Verordnung vom 6. September 1871 die Bestimmungen des deutschen Strafgesetzbuchs verletzt worden sind? 2. Ist dem Herrn Reichskanzler ferner bekannt, daß Abtheilungen des deutschen Reichsheeres im Fürstenthum Lippe-Detmold ohne vorgehende Requisition der zuständigen Polizeibehörde zum Einschreiten gegen dortige Staatsangehörige gebraucht wurden? 3. Welche Schritte gedenkt der Hr. Reichskanzler gegenüber diesem, den Bestimmungen der §§ 2 und 66 der Reichsverfassung zuwiderlaufenden Vorgehen der Fürstlich Lippeschen Regierung zu ergreifen?" Der Motivenbericht ist tragikomisch. (So erzählt derselbe ad 2.) Am 26. September 1871 ist im Bereiche des fürstlichen Amtes Lage eine aus Jagdpächtern und Vorständen der umliegenden Ortschaften bestehende Jagdgesellschaft in dem an der Detmold-Lager-Chausse belegenen Wirthshause „der Ellerkrug" genannt, von einer gegen 80 Mann bestehenden Abtheilung des in Detmold garnisonirenden 55. Regiments unter Leitung des Hauptmanns Kronemeier, sowie des Lieutenants v. Pape umzingelt und den so eingeschlossenen bei etwaigem Versuche, sich zu entfernen, mit „sofortigem Niederschießen oder Durchstoßen mit den Bayonetten gedroht worden. Der Wirth des Kruges verweigerte sowohl die Durchsuchung seines Hauses als auch die Heraus-

## Proceß gegen die Mörder der Generale Clément Thomas und Lecomte. Sitzung vom 9. November.

Das Zeugenverhör wird fortgesetzt. Der Capitän Picot von der Garde de Paris behauptet, das die Mordthat von den Insurgenten mit Vorbedacht ausgeführt worden sei. Er constatirt, daß Clémenceau den verwundeten Nationalgardisten verbunden habe. Herr Clémenceau erscheint darauf zum zweiten Male an der Barre und beginnt: Ich war gestern nicht mehr anwesend bei den Aussagen der Majore Vassalle und Poussargues. Da, wie ich höre, diese Zeugen meine Angaben dementirten, so verlange ich, mit ihnen confrontirt zu werden. Ich wiederhole, daß ich um 7½ Uhr, als man erst anfing, den Generalmarsch zu schlagen, nicht mehr auf den Buttes Montmartre, sondern schon wieder in meiner Mairie angelangt war. Ich bin bereit mehrere Zeugen hierfür zu stellen; ich wiederhole ebenso, daß sich kein Arzt bei dem Verwundeten befand, als ich ihn sah. Man möchte insinuiren, daß meine Aussage nicht wahrheitsgetreu sei. Nun denn, so soll man mich verhaften. Präs. Niemand denkt daran, Major Vassalle, haben Sie denn die Worte des Herrn Clémenceau gehört? Bleiben Sie noch bei Ihrer Aussage? Vassalle: Ganz gewiß. Präs.: Haben Sie nichts davon zurückzunehmen? Vassalle: Nichts! Präs.: Major Poussargues, Sie haben die Worte gehört, welche der Major zum General gesprochen. Poussargues: Ja wohl, er sagte, daß er die Ruhe verbürge. Präs.: Sie sahen einen Arzt bei dem Verwundeten? Poussargues: Ja wohl, mein Oberst. Präs.: Und Sie Major Vassalle? Vassalle: Ich habe ihn ebenfalls gesehen. Präs.: Capitän Picot, haben Sie bei dem Vorfall mit Herrn Clémenceau gesprochen und haben Sie einen Chirurgen gesehen? Picot: Ich sprach mit ihm in der Rue des Rosiers. Uebrigens war ein Arzt von Herrn Clémenceau da; er konnte ihn nicht mehr sehen. Clémenceau: Sie sehen, daß ich in diesem Punkte Recht hatte. Auch den Generalmarsch habe ich nicht gehört. Poussargues: Ich erinnere mich, daß Sie dem General sagten, es wäre der Generalmarsch der Nationalgarde, der Ordnungsfreunde. Picot: Man schlug Generalmarsch gleich nach den ersten Flintenschüssen. Ob es aber in Montmartre oder in einem benachbarten Quartier war, weiß ich nicht. Vassalle: Ich kenne jetzt Montmartre, und ich kann Ihnen auch sagen, daß der Generalmarsch schon vor der Ankunft des Herrn Clémenceau in den Straßen dieses Viertels geschlagen wurde. Clémenceau: Aber Alles dies hängt von der Stunde ab, um die es sich handelt. Vassalle: Ich bestätige, daß Sie um 7½ Uhr kamen; aber man schlug den Generalmarsch schon seit langer Zeit. Der General fragte Sie, was das für ein Lärm sei, den man dort unten höre, und Sie antworteten, es seien die Ordnungsfreunde, die sich vereinigten. Clémenceau: So habe ich nie gesprochen. Präs: Sie sehen, daß Sie sich über viele Punkte nicht in Uebereinstimmung befinden. Haben Sie Sorge getragen, die Leichen der Generäle begraben zu lassen? Clémenceau: Herr Lockroy hat dies besorgt. Der Präsident läßt hierauf mehrere Actenstücke vorlesen, welche sich auf die Ein- und Ausgrabung der Leichen beziehen. Zuerst hatte man die Cadaver in ein provisorisches Grab gebracht. Später ließen die Familien sie ausgraben, um sie einbalsamiren zu lassen. Die Leichen waren völlig bekleidet, die Körper aber in einem furchtbaren Zustande. Man bemerkte, daß die Opfer noch Schüsse erhalten hatten, während sie bereits an der Erde lagen. Auf den General Thomas hatte man so stark geschossen, daß selbst seine Sohlen durchlöchert waren.

Es wird zum Verhör anderer Zeugen geschritten. Der Lieutenant Lajonchèere dementirt in der energischesten Weise die Aussage des Angeklagten Verdague, als ob er befohlen habe, die Kolben umzukehren. Der Angeklagte sei am nächsten Tage in Satory als Deserteur aufgeführt worden. — Der Lieutenant Alfred Meyer, von der Armee, erkennt die Angeklagten Kasdanski und Leblond. Er hat auch den garibaldischen Capitän ein Kriegsgericht verlangen hören. Seiner Aussage zufolge sei Simon Meyer bei der Mordthat nicht betheiligt gewesen. Auch der Major Lartet, einer der Gefangenen vom 18. März, erklärt, daß Simon Meyer die Officiere bei ihrer Flucht beschützt habe. Herr Douville de Maillefeu ist gleichzeitig mit dem General Thomas auf dem Platze Pigalle verhaftet worden. Er erinnert sich, daß unter den Anwesenden in der Rue des Rosiers mehrere Soldaten vom 88., einer vom 6. Fußjägerregiment, ein Artillerist der Mobilgarde, zwei Francstireurs, viele Nationalgardisten und Individuen aller Art in der furchtbarsten Wuthverzerrung sich befunden hätten. Er erkennt Kasdanski, der sich als Platzcommandant gerirt habe, aber zu Gunsten der Generale interveniren wollte. Die Menge habe ihn nicht gehört und in ihrer Wuth ihm die Galons abgerissen. Zeuge Poultier hatte den jungen Leblond versteckt gehalten. Als dieser ihm aber erzählte, er sehe im Traum allnächtlich den General Lecomte ihm erscheinen, habe er einem Mörder nicht länger die Hand geben wollen. Der Angeklagte bestreitet dies; aber der Zeuge erinnert ihn daran, daß er dieselben Bekenntnisse auch dem Lehrer Legout gemacht. Der Vertheidiger Leblond's sieht darin nur einen Beweis der Unzurechnungsfähigkeit seines Clienten. Schließlich werden noch drei Zeugen verhört, welche speciell Verdaguer, seine Geliebte Francoise Dugas und die Köchin Marie Bonnard bezüglich der beim General Ambert begangenen Diebstähle betreffen. Die Kammerfrau des Generals bestätigt, daß Verdaguer sich gerühmt, bei der Mordthat mitgewirkt zu haben. Verdaguer selbst bestreitet, den General haben bestehlen zu wollen. Damit schließt die Sitzung.

gabe der Jagdgwehre so lange nicht ein schriftlicher Befehl der zuständigen Polizeibehörde beigebracht werde. Unter Fortsetzung der „Cernirung“ sandte der Hauptmann Kronemeier eine Ordonnanz an das Amt Lage mit dem Ersuchen um Ausfertigung des Befehls. Nach Verlauf mehrer Stunden kehrte die Ordonnanz mit der Nachricht zurück, daß man polizeiliches Einschreiten u. den Erlaß des nachgesuchten Befehls ablehne. — Ein andrer Passus erzählt, wie ein harmloser Bürger ohne Gewehr meuchlings von einer Militärpatrouille „aufgehoben“ und stante pede gen Detmold transportirt worden ist, während eine andre blutdürstige Militärpatrouille einen harmlosen Bauersmann, der auf seinem eigenen Grund und Boden nach einem in die Höhe geworfenen Packete Tabak Weite schoß mit großer strategischer Schlauheit abfing und „unter Militärischer Bedeckung“ ebenfalls gen Detmold transportirte. Alle diese Daten geben jedenfalls Stoff zu einem hochkomischen Roman, der ohne Zweifel im Reichstage seinen Meister finden wird und trotz aller Uebergriffe gehört dem deutschen Vaterlande Lippe-Detmold das Verdienst durch das Schwingen seines altpatriarchalischen Zopfes einige Abwechselung in die Monotonie der Reichstagssphäre gebracht zu haben.

— Aus Metz, 8. Nov., schreibt man der „Straßb. Ztg.“: Auch hier, in der schönen Hauptstadt von Deutsch-Lothringen, fangen die Verhältnisse an sich zu klären und einen helleren Blick in die Zukunft zu gestatten. Es giebt freilich immer noch Pessimisten, aber die große Mehrzahl der Gemüther, und namentlich die Einsichtigen und Verständigen beginnen doch, sich zu beruhigen und sich über die Lage ein richtiges Urtheil zu bilden. Nicht als ob sie aus der Noth eine Tugend machten und sich in das Unvermeidliche und Unabänderliche mit stummer Resignation fügten — keineswegs: sie haben sich nun endlich ermannt und den Muth gefaßt, Menschen und Dinge offen und frei zu betrachten und sich dabei nicht eigensinnig gegen die Evidenz der Thatsachen zu verschließen. Das gereicht dem vielgerühmten loyalen Charakter der Metzer zur Ehre, und es ist für uns eine Pflicht, dies mit Anerkennung zu constatiren. Nach allen Richtungen hat sich in hiesiger Stadt das Gemeinleben entwickelt und wird gewiß während des Winters segensreiche Wurzeln schlagen. Nach dem glücklich vereinbarten Handels- und Zollvertrage ist in unsere commercielle Welt neues Leben und freiere Bewegung gekommen. Ist nur erst der Eisenbahndienst vollständig geregelt, wozu schon in nächster Zeit alle Aussicht vorhanden ist, so wird den lebhaften Transactionen nichts mehr im Wege stehen. Der Municipalrath ist gleichfalls in voller Thätigkeit, und seine definitive Installation hat sowohl zu einem regelmäßigeren Geschäftsgange der gesammten städtischen Verwaltung, als auch zur Beruhigung der Gemüther viel beigetragen. Der Umstand, daß die deutsche Regieruug, die bereits von der Bürgerschaft gemachten Vorwahlen des Maires und der Beigeordneten einfach bestätigte, darf dabei nicht übersehen werden, und deshalb hat auch die versöhnliche und dabei doch würdige und feste Eröffnungsrede des Präfecten allseits einen sehr guten Eindruck gemacht.

## Ausland.

**Oesterreich.** Wien, 12. November. Vorgestern Vormittags um zehn Uhr begab sich die von den Vertrauensmännern der Studentenschaft gewählte Deputation zu dem Grafen Beust. Rector Hye stellte dem Grafen Beust die Deputation als Repräsentanz der wiener Studentenschaft vor, worauf der Sprecher stud. jur. Prossinagg das Wort ergriff und in warmen Worten den Gefühlen der akademischen Jugend Ausdruck gab.

**Frankreich.** Paris, 10. Novbr. Im Generalrathe von Montpellier, der aus sehr radicalen Elementen besteht, hatte der Präsident, Herr Lisbonne, eine Büste der Republik aufstellen lassen, welche zum Ueberfluß vom Künstler mit einer phrygischen Mütze geschmückt war. Der Präfect, Herr Limbourg, hatte vergebens gegen dieses jacobinische Embleme protestirt, und da sein schriftliches und mündliches Ersuchen nichts fruchtete, so ließ der Präfect die beanstandete Büste mit der Mütze nächtlich aus dem Sitzungssaal fortschaffen. Herr Lisbonne, wie Herr Limbourg, wandten sich nun gleichzeitig in dieser republikanischen Kopfputzfrage an den Präsidenten der Republik, der Beiden antwortete und zwar dem Präsidenten in der folgenden Depesche, welche derselbe der Oeffentlichkeit übergab, während der Präsident des Generalraths es angemessen fand, die ihm aus Versailles gewordene Auskunft, da sie seinen Ansichten wenig entsprach, todt zu schweigen.

Depesche des Herrn Thiers, Präsidenten der Republik an den Präfecten des Departements Hérault:

Ich hatte von Herrn Lisbonne eine sehr gemäßigte Depesche erhalten in Betreff der lächerlichen Affaire der mit phrygischer Mütze dargestellten Republik, deren Büste in dieser Form dem Generalrath vom Hérault aufgedrängt worden ist. Ich glaubte, daß diese leidige Sache damit endigen würde, daß Diejenigen Vernunft annehmen, welche durch ihre Leidenschaften die Sache der Republik in Verruf bringen. Da man aber in einer demagogischen Kundgebung verharrt, so werden Sie Ordnung hineinbringen und ein unschickliches Bild verschwinden lassen, welches die Gefühle eines Theils des Generalraths und diejenigen von ganz Frankreich beleidigt. Die Majorität hat sicherlich ihre Rechte, die Niemand mißkennen darf; aber sie hat nicht das Recht, ohne Nöthigung die Minderheit zu beleidigen, namentlich wenn kein anderer Grund vorhanden ist, es zu thun, als derjenige, seinen Gegnern unangenehm zu werden und die öffentliche Meinung durch Kundgebungen herauszufordern, welche die unglücklichsten Erinnerungen wachrufen.“

Die „France“ erzählt, allerdings „unter ganz besonderm Vorbehalt“: „Der Papst soll der Versailler Regierung seine Absicht kundgegeben haben, Rom zu verlassen, um seine Residenz auf französischen Boden zu verlegen. Der Präsident der Republik, obgleich er versucht habe, den Papst von einem so ernsten Entschluß abzubringen, soll für den eventuellen Fall dem Papst doch das Schloß zu Pau zur Verfügung gestellt haben. Die Besitznahme der Klostergebäude durch die italienische Regierung, um dort ihre Verwaltungen unterzubringen, scheint dem Papst den Gedanken zu seiner Abreise eingegeben zu haben. Wir hoffen noch gern, daß es der versöhnlichen Mission, mit welcher Graf Harcourt bei seiner Rückkehr nach Rom betraut ist, gelingen wird, die neuen Verwicklungen zu beseitigen, welche die Ausführung eines solchen Projektes zur Folge haben würde.“ — Die Nachricht scheint sich lediglich auf die in Rom umlaufenden Gerüchte über die Absichten des Papstes zu stützen. Die „France“ malt diese Gerüchte weiter aus, indem sie der italienischen Regierung bereits das Schloß von Pau zeigt um sie zur Nachgiebigkeit in der Klosterfrage zu stimmen.

— Der „K. Z.“ meldet man aus Paris: In politischen Kreisen wird versichert, daß der berühmte Staatsmann Guizot die Funktionen eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers von Frankreich zu Berlin annehmen werde.

**Schweiz.** Bern, 8. November. In seiner heutigen Sitzung gelangte der Nationalrath bei Berathung der Bundesverfassungsrevision bis Art. 19 des eidgenössischen Grundgesetzes. Unverändert wurde beibehalten Art. 5, welcher den Cantonen ihr Gebiet, ihre Souveränetät innerhalb der Schranken des Art. 8 und ihre verfassungsmäßigen Rechte der Bürger gleich den Rechten und Befugnissen, welche das Volk den Behörden übertragen soll, garantirt. Eben so Art. 6, welcher die Cantone verpflichtet, für ihre Verfassungen die Gewährleistung des Bundes nachzusuchen. Desgleichen Art. 7, welcher den Cantonen besondere Bündnisse und Verträge unter sich untersagt. Art. 8, 9 und 10 wurden an die Commission zur nochmaligen Berichterstattung zurückgewiesen, und zu Art. 11: „Es dürfen keine Militärcapitulationen abgeschlossen werden“, der Zusatz angenommen: „und eben so sind alle Werbungen verboten.“ Art. 12 ging ebenfalls an die Commission zurück. Dann wurden noch unverändert beibehalten Art. 13, welcher dem Bunde die Berechtigung abspricht, stehende Truppen zu halten und die Zahl der stehenden Truppen, deren Haltung den Cantonen erlaubt ist, auf höchstens 300 Mann ansetzt, die Landjägercorgs nicht einbegriffen. Dann Art. 14, welcher die Cantone verpflichtet, die Streitigkeiten unter sich dem Bunde zur Entscheidung vorzulegen, und Art. 16, welcher bestimmt, daß bei gestörter Ordnnng im Innern, oder wenn von einem andern Cantone Gefahr droht, dem Bunde sofort Kenntniß davon zu geben ist, damit dieser innerhalb der Schranken seiner Competenz die erforderlichen Maßregeln treffen oder die Bundesversammlung einberufen kann. Desgleichen blieben unverändert Art. 17, welcher die Cantone verpflichtet, den Truppen bei den in Art. 16 bezeichneten Fällen freien Durchzug zu gestatten, und Art. 18. welcher einen jeden Schweizer als wehrpflichtig erklärt. Gestrichen wurde Art. 15 als veraltet. Derselbe bestimmte, daß, im Falle einem Cantone vom Auslande Gefahr drohe, die anderen Cantone zum Zuzug verpflichtet seien. Endlich ist noch die nachträgliche Annahme des Art. 1 in unveränderter Form zu erwähnen, welcher sagt, daß die schweizerische Eidgenossenschaft aus 22 souveränen Cantonen besteht.

**England.** London, den 11. Novbr. Die kriegsrechtliche Untersuchung wegen Unterganges des Transportschiffes „Megära“ hat im Hafen von Portsmeuth an Bord des Kriegsschiffes „Duke of Wellington“ begonnen. Der Capitän nebst Offizieren und Mannschaft des unglücklichen Schiffes sind der Form nach in Anklagezustand versetzt worden und die Verhandlungen haben mit dem Verhör des Capitäns ihren Anfang genommen. — Das Londoner Comitee für die von der Hungersnoth befallenen Bezirke Persiens hat durch Vermittelung des auswärtigen Amtes 2000 Lstr. an den britischen Gesandten in Teheran überschickt. Die letzten Privat-Telegramme zeigen, daß sich die Lage der Dinge noch keineswegs gebessert hat. Borarjdom und Kamandje, welche Bushire mit 1000 Maulthieren zu versehen pflegten, wären jetzt nicht im Stande, auch nur 10 zu liefern und von 15,000 Eseln, welche früher für den Transport zwischen den obern und mittlern Districten von Fars und Bushire verwendet wurden, sollen kaum noch ein Dutzend am Leben sein.

**Italien.** Rom, 11. Novbr. Die „Amtszeitung“ veröffentlicht ein königliches, vom Marineminister contrasignirtes Decret, wonach die Panzerflotte mit dem 15. November aufgelöst wird und die einzelnen Schiffe zu ihren respectiven Departements einzurücken haben. — Der Kriegsminister wird dem Parlamente nach seiner Wiedereröffnung den Entwurf eines neuen Recrutirungs-Gesetzes vorlegen. Die Wehrpflicht ist hiernach allgemein und obligat, die zwei bisher bestandenen Kategorien sind aufgehoben und in eine einzige verschmolzen und es werden endlich die Befreiungen nach besonderen, von den in Preußen bestehenden bedeutend abweichenden Normen vorgenommen werden. — Es wurde Befehl gegeben, für Anfang nächster Woche im Quirinal die nöthigen Appartements für den König, den Kronprinzen und dessen Gemahlin vorzubereiten. — Die Wohnungsnoth ist noch immer sehr groß. Auf dem Bahnhofe der römischen Eisenbahnen stehen 500 Waggons mit Mobilien hierher transferirter Beamter, die nicht abgeholt werden können, weil die Eigenthümer bisher noch keine Quartiere fanden.

**Rußland.** Warschau, 9. Nov. Aus dem Gouvernement Astrachan wird gemeldet, daß unter den dort ansässigen Kalmücken Unruhen ausgebrochen sind und daß die in den Steppen stationirten Kosaken von bewaffneten Banden hart bedrängt werden. Zur Verstärkung dieser Kosaken-Detachemens sind sofort aus Astrachan einige Batterien abgesandt worden, denen andere Truppen in kürzester Zeit nachrücken sollten. — Die russischen Staats- und Privatfabriken sind, wie Petersburger Blätter melden, schon seit einem Monat Tag und Nacht beschäftigt mit Anfertigung scharfer Patronen für die Infanterie, von denen nach einer Verfügung des Kriegsministers innerhalb eines Jahres 119 Mill. Stück fertig gestellt werden sollen. Eine nicht minder rege Thätigkeit entwickeln die militärischen Laboratorien in der Anfertigung von Munition für die Artillerie. Wenn man diese und andere mit großer Eile betriebenen kriegerischen Vorbereitungen in Betracht zieht, so sollte man glauben, daß Rußland sich am Vorabend eines großen Krieges befinde, den es mit Aufbietung aller Kräfte zu führen entschlossen sei. Diese Annahme hat jedoch wenig Wahrscheinlichkeit, wenn auch zugegeben werden kann, daß die innern Verwickelungen in Oesterreich und die durch sie erweckten Befürchtungen für die Ruhe Europa's nicht ohne Einfluß auf die russischen Kriegsrüstungen sein mögen. — Die Concession zur Herausgabe von Zeitschriften im Königreich Polen wird nicht mehr, wie dies bisher der Fall war, von der hiesigen Censurbehörde, sondern vom Ministerium des Innern ertheilt und ist deshalb schwerer zu erlangen, als früher.

**Nord Amerika.** Es ist, als schritte ein Engel der Zerstörung durch das Land und ließe Feuer vom Himmel regnen, denn jetzt sind auch im westlichen Newyork und in Pennsylvanien zerstörende Waldbrände ausgebrochen. Das Unglück im Westen kann man sich kaum zu gräßlich vorstellen. Ein Aufruf an das Volk der Vereinigten Staaten aus Michigan entrollt in folgenden Worten ein entsetzensvolles Bild: „Wir bedürfen sofortiger und wirksamer Hülfe. Im Staate Michigan haben wenigstens 12,000 bis 15,000 Menschen Obdach, Nahrung, Kleidung, die Ernte, die Pferde und das Hornvieh eingebüßt. In der Schreckensnacht von Chicago waren 2000 Leute am östlichen Ufer des Michigan und 5000 bis 6000 am westlichen Ufer des Huronen-See's fast völliger Entblößung verfallen. Innerhalb der zwei oder drei Wochen sind noch mehr Dörfer und Ansiedelungen vernichtet, und der Schaden läßt sich gar nicht ermessen. Noch brennt es, und noch brechen immer neue Feuer aus. Stündlich erweitert sich der Kreis der Verwüstung, uud es wird viel gelitten. Ein langer, strenger, kalter Winter naht heran. Vielen von den Hülfsbedürftigen kann nur zu Wasser genaht werden nnd bald wird die Schifffahrt aufhören. Alles muß im nächsten Monat oder in höchstens 6 Wochen geschehen. Jetzt muß geholfen werden, oder Alle kommen um.“ Und nicht besser steht es im nordwestlichen Wisconsin.

In Utah ist ein Aeltester der Mormonenkirche — auf Klage seiner ersten Frau — wegen Unzucht durch Halten mehrerer Frauen schuldig gefunden worden. Die Mormonen drohen, ihre Stadt zu verbrennen und weiter zu ziehen, wenn mit diesem Treiben fortgefahren werde. Dergleichen ist aber leichter gesagt als gethan, und es hätten, was das Brennen betrifft, auch noch andre Leute dreinzureden.

Ein ganz empörender Auftritt wird aus Los Angelos in Kalifornien berichtet. Die Polizei mischte sich in einen Streit von Chinesen, und es wurde ihr Widerstand geleistet. Da umzingelte die Bevölkerung den chinesischen Stadttheil, es entstand ein wilder Kampf, eine Anzahl von Chinesen wurde massakrirt, sechszehn wurden nach schrecklichen Mißhandlungen summarisch aufgeknüpft, und unter diesen Letzteren war nicht ein Einziger am Widerstand gegen die Polizisten betheiligt. Der Auftritt war ein Ausfluß des Racenhasses und der Intoleranz, welche die schlimmste Seite des amerikanischen National-Charakters — so weit von einem solchen die Rede sein kann — bilden.

**Amerika.** Ein Versuch, San Franzisko in Brand zu stecken, wurde am 20. Oct. glücklicherweise entdeckt. Ein dichtbevölkertes Häusergebiet, meistens aus hölzernen Gebäuden bestehend, wurde an fünf verschiedenen Seiten gleichzeitig angezündet. Eine Untersuchung zur Entdeckung der Verbrecher ist eingeleitet.

## Provinzielles.

**Marienburg.** Der Stabsarzt vom medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut Dr. Pflugmacher. (hier sehr bekannt.) ist auf 3 Jahre nach Japan beurlaubt worden.

**Danzig.** Im Monat October c. sind per Bahn angekommen: 90,538 Ctr. 44 Pfd. Weizen, 10,047 Ctr. 57 Pfd. Roggen, 5343 Ctr. 35 Pfd. Gerste, 2711 Ctr. 42 Pfd. Erbsen, 108 Ctr. 20 Pfd. Hafer, 446 Ctr. 73 Pfd. Wicken, 1355 Ctr. 81 Pfd. Rübsen, 1520 Ctr. 97 Pfd. Spiritus; versandt: 123 Ctr. 62 Pfd. Weizen, 1626 Ctr. 78 Pfd. Roggen, 1023 Ctr. 49 Pfd. Gerste, 20 Ctr. 84 Pfd. Erbsen, 523 Ctr. 63 Pfd. Hafer, 3527 Ctr. 52 Pfd. Rübsen, 128 Ctr. 85 Pfd. Spiritus.

Elbing, 14 Nov. Im Monat October. c. fanden auf dem Oberländischen Canal 179 Thalfahrten und 220 Bergfahrten statt.

Bromberg. Von dort erfahren wir, daß in der in voriger Woche stattg fundenen Sitzung der Stadtverordneten durch Professor Fechner eine Anregung in Betreff der für Bromberg und den Netzdistrikt ganz besonders wichtigen 100jährigen Jubelfeier der segensreichen Verbindung mit Preußen und der Betheiligung Seitens der Stadt Bromberg daran stattfand. Auf die hervorgehobenen Wohlthaten der preuß. Regierung hatte ein polnisches Mitglied unter anderen den orignellen Einwand zur Hand: Der Bromberger Canal habe damals bereits im Warschauer Archive (im Plane) fertig gelegen und der König von Preußen habe damit nichts Neues geschaffen!! Im Uebrigen griff er zu der für diesen Fall bereits oft benutzten und bekannten polnischen Schablone von der Verherrlichung der ersten Theilung Polens, Verhöhnung der Gefühle bei der polnischen Bevölkerung, die durch solche Absichten hervorgebracht würden ꝛc.; doch gab er schließlich zu, daß die Polen unter preuß. Scepter immer noch des glimpflichsten Schicksals sich erfreuten gegenüber ihren Stammesbrüdern in Rußland und Oesterreich. Die Feier wurde in der Versammlung beschlossen.

## Verschiedenes.

— Ueber die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen sind in letzter Zeit wiederholt ausführliche Berichte von dem Oberpräsidenten v. Möller eingegangen. Derselbe soll im Wesentlichen den in der Zuschrift des Hrn. Klein ausgesprochenen Anschauungen zugestimmt haben und allen Verwaltungs- und Polizeibeamten der Provinz den strengsten Befehl ertheilt haben, sich jeder unberechtigten Einmischung in die kommunalen Verhältnisse der Provinz zu enthalten und nur da einzuschreiten, wo sich eine wirkliche Störung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ergiebt. Herr v. Möller ist bekanntlich ein entschiedener Feind alles dessen, was man Polizeiwirthschaft nennt, die unter der Verwaltung seines Vorgängers, des Herrn Kühlwetter, bereits einen mehr als belästigenden Charakter angenommen hatte.

— Wie zu Anfang des Krieges sich unter vielen Kaufleuten eine ganz ungerechtfertigte Agitation gegen Annahme außerpreußischer Kassenscheine geltend machte, so beginnt jetzt unter den kleinen Händlern eine Bewegung gegen Annahme der Zinscoupons an Stelle barer Zahlung zum vollen Nennwerthe. Das Hauptmotiv zu dieser plötzlich aufgetauchten Frage bietet wohl das Unwesen, welches mit den sogenannten „wilden" Coupons getrieben wird, sodann die technische Unvollkommenheit dieser papierenen Werthzeichen, welche Fälschungen und Betrügereien Thür und Thor öffnet und endlich die Unmassen neuer Coupons, mit denen in der jetzigen Aera des Actienschwindels der Markt überschwemmt wird und für den kleinen Mann außerhalb jeder Kontrole stehen. Um allen Verlusten in dieser Hinsicht vorzubeugen, verlangte eine gestern in dieser Angelegenheit hier zusammengetretene Versammlung wohl nicht mit Unrecht als Minimum der staatlichen Fürsorge die Anordnung, daß Gesellschaften, welche Zinscoupons ausgeben, in allen Haupt- und größeren Provinzialstädten Einlösungsstellen herrichten. Uebrigens wird diese einmal angeregte Frage in Fluß bleiben und eine gewählte Commission demnächst einer größeren Versammlung Vorschkäge zur Abhilfe unterbreiten, sei es, daß man zur Selbsthülfe schreitet, und Coupons nur nochgegen Damno in Zahlung nimmt, sei es, daß man an den Handelsminister resp. Reichskanzler petitionirt, oder ein Abkommen mit der Post, ähnlich dem Postmandatswesen, zur Einlösung der Zinscoupons inscenirt.

— Nach den nunmehr zum Abschluß gelangten Berathungen über die künftige russische Heeresorganisation wird die gesammte Armee Rußlands nach der Durchführung der letzteren 50,000 Offiziere u. 1,653,000 Mann stark sein. Von dieser Gesammtsumme kommen auf die Truppen des europäischen Rußlands 32,000 Offiziere und 1,352,000. Die Gesammtzahl der Bataillone beträgt 1,293 die der Eskadronen 280 und die der Geschütze 2,574; davon kommen auf die Armeen des eurpäischen Rußlands 1,129 Bataillone, 260 Eskadronen und 2,287 Geschütze. Da das jährlich der Armee zufließende Kontingent in Zukunft 150,000 Mann betragen wird, so wird bei gesetzlicher Dienstzeit von 15 Jahren die für das Heer disponible Mannschaf sich auf 2,250,000 Mann belaufen. Diese Zahlen können uns jedoch nicht erschrecken, denn für jetzt, und menschlichem Ermessen nach auf Jahrzehnte hinaus, ist der eine Faktor, welcher in den Kriegen der Neuzeit eine so große Rolle spielt, die Intelligenz der Massen den abendländischen Heeren gegenüber, noch immer ein so geringer, daß selbst eine fortgesetzte numerische Steigerung der Wehrkraft keinen Anlaß giebt, sich „sorgenvoller Rußenfurcht" hinzugeben; Ein Wort des größten russischen Feldherrn, welches General Annenkoff in seiner Brochüre über den deutsch-französischen Krieg zitirt, um den Unterschied der kämpfenden Heere zu bezeichnen, wird für Rußland und seine östlichen Nachbarn noch auf lange Zeit hinaus Geltung behalten, das Wort Suwaroff's: für einen Gebildeten giebt man uns drei Ungebildete: drei zu wenig gieb uns fünf, gieb uns zehn! Gegenwärtig stehen übrigens blos dreißig Divisionen auf der Westhälfte des russische Reichs, von denen mindestens zehn Divisionen zur Besetzung Polens, Finnlands u. s. w. nothwendig zurückbleiben müssen, so daß also nur höchstens zwanzig Divisionen im Felde zur Verwendung kommen könnten.

— Das Generalpostamt richtet an alle Betheilgten das dringende Ersuchen, auf den nach Frankreich gerichteten Feldpostbriefen neben den sonst erforderlichen Angaben des Truppentheils ꝛc. fortan auch den Standort des Adressaten bestimmt zu bezeichnen. Mit dem 1. Dezbr. gewinnt dieses „Ersuchen" die reglementsmäße Kraft.

— Auf Verfügung des Provinzial-Schul-Kollegiums wird am Tage der bevorstehenden Volkszählung der Unterricht in den höheren Lehranstalten ausfallen.

— Die Recruteneinstellung pro 1872 soll 35 Tage später als zu den gewöhnlichen Terminen stattfinden. Bei den 4 neuen Garde- und bei sämmtlichen Linien-Infanterie-Regimentern und den Jägerbataillonen soll vom nächstjährigen Einstellungstermin der Recruten der Etat um 30 Mann pro Bataillon erhöht werden. Bei den Fußbatterien der Artillerie tritt vom 1. Januar f. eine Erhöhung um 2 Mann ein und soll der Etat der Fußbatterie um 4 Reitpferde und für jede reitende Batterie um 8 Reitpferde erhöht werden.

— Durch die Zeitungen läuft die Nachricht, die Internationale hätte ihre ganze Aufmerksamkeit auf Hamburg gerichtet und beabsichtige von dort eine verstärkte Agitation in Norddeutschland zu unterhalten. Wie uns von kompetenter Seite aus Hamburg mitgetheilt wird, ist von solchen Absichten der Internationale dort nichts bekannt, und glaubt man dort um so mehr daran zweifeln zu müssen, als die dortige Polizei im Bezug auf eine soziale Agitation bekanntlich ein sehr wachsames Auge hat und wiederholt bewiesen hat, daß sie in solchen Dingen ganz schonungslos verfährt.

— Die mit der Ausarbeitung einer neuen Heeresorganisation beauftragte Kommission der französischen Nationalversammlung hat nunmehr ihre Arbeiten beendigt und einstimmig das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht angenommen. Alle Jahre sollen 90,000 Mann unter die Fahnen gerufen werden; die Dienstzeit in der Linie soll acht Jahre betragen, so daß die aktive Armee alsdann auf dem Kriegsfuße 800,000 Mann sein würde. Die Dienstzeit in der Reserve ist auf zwölf Jahre festgestellt. — Hiernach würde also Frankreich nach Durchführung seiner Heeresorganisation eine Feldarmee von 800,000 Mann an unsere Grenzen werfen können. Grund genug für uns, bis dahin die deutsch-österreichische Frage im Deutschen Nationalinteresse zu lösen, denn nur die Vereinigung aller deutschen Volksstämme giebt uns eine genügende Bürgschaft für die Erhaltung des Weltfriedens.

— Die von uns wiederholt erwähnten Beschwerden und Vorstellungen bedeutender Kohlenconsumenten aus den Industriebezirken von Rheinland und Westfalen über die durch den Wagenmangel auf den Eisenbahnen drohende Kohlennoth sind auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen. Wie wir hören, hat vielmehr der Handelsminister neuerdings einen Commissar des Ministeriums mit dem Auftrage, die Verhältnisse einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und nach Benehmen mit den betreffenden Verwaltungen die etwa erforderlichen Anorduungen sofort einzuleiten, nach dem rheinisch-westfälischen Industriebezirke abgeordnet.

— Vielen Mannschaften der Reserve und Landwehr, die nicht immer beim Truppentheile waren sonder sich zeitweise getrennt von demselben auf Commandos, in Lazarethen, auf dem Marsche, in Gefangenschaft etc. befanden, sind auf erhobene Reclamationen noch nachträglich berechnete Competenzen an Marsch- u. Verpflegungsgeldern etc. durch Vermittelung der Landwehrbezirks-Commandos zugegangen. An letztere Behörde sind alle Gesuche in dergleichen Angelegenheiten ausschließlich zu richten.

## Locales.

— **Handwerkerverein.** Donnerstag den 16. Novbr. Vortrag des Herrn Rector Hasenbalg über die hiesige meteorologische Station, und die Bedeutung regelmäßiger und genauer Beobachtung der Witterung.

— **Diebstahl.** Nachdem die winterlichen Diebereien mit dem gemeldeten Einbruche vor Kurzem begonnen, scheinen sie nicht ohne eilige Fortsetzung bleiben zu sollen. In unserer Nähe ist in der Nacht von Sonntag zu Montag einem früher hier in Function gewesenen und wohlbekannten pensionirten bejahrten Beamten, der seinen Ruhesitz in der großen Mocker gewählt und dort ein Grundstück besitzt, Kuh und Kalb aus dem nahen Stalle gestohlen worden. Der Geschädigte soll am Morgen, als ihm längst das Gefühl die Zeit zum Aufstehen kundgegeben, sehr verwundert gewesen sein, daß es garnicht Tag werden wolle, bis er die Entdeckung machte, daß die sonst stets offengebliebenen Fensterladen geschlossen seien. Die Diebe hatten dies wahrscheinlich, um ihr Unternehmen weniger bemerkbar zu machen, gethan. Die schlimmere Ueberraschung ließ nach dieser Entdeckung dann nicht lang auf sich warten. Hoffen wir, daß es bald gelinge, diesen frechen Unternehmungen ein Ziel zu setzen

— **Theater.** Dienstag den 13. November. „Die Lieder des Musikanten" von R Kneisel, Musik von F. Gumbert. Die meisten dramatischen Erzeugnisse, welche nicht zum Bereich der Oper gehören, und doch Gesang enthalten, sind comischen Inhalts und bezwecken nichts weiter als momentan Lachen zu erregen; zu den wenigen ernsten Schauspielen, in denen der Dialog von Gesang unterbrochen wird, gehört auch dieses, es nähert sich stark der tragischen Dichtung und bietet in allen seinen größeren Rollen Charactere, an deren Auffassung und Durchführung die Schauspieler ihre Leistungsfähigkeit darthun können. Die Tendenz des Stückes ist die Berechtigung idealen Strebens neben und über der realen Sorge für die Existenz. Die Aufführung war bis auf eine Einsatzthür, die beinahe umgefallen wäre, fehlerfrei, und in allen Hauptpartieen sehr gut. Herr Kaula (Martin Winter), Herr Schäfer (Lebrecht Winter), Herr Blisse (Ehrhard), Herr Scheibel (Jobst), Fr. Zoche (Barbara) und Frl Kruse (Christine), in deren Händen die Hauptrollen lagen, führten diese sehr brav durch, und jede der Episoden wirkte zum glücklichen Gelingen der Vorstellung mit. Leider war das Haus wieder schwach besetzt. Das Publikum Thorns scheint seit dem Winter 1869 das früher hier vorhandene Wohlwollen gegen das Theater gänzlich verloren, dafür aber die Vorstellung aufgenommen zu haben, als sei es ein Zeichen sehr vorgeschrittener Bildung und tiefer geistiger Interessen die Vorstellungen auf der Bühne gering zu schätzen und ihren Besuch zu verschmähen. Die jetzt hier spielende Gesellschaft gehört zu den besten, die wir jemals hier gesehen; die bisher gegebenen 5 Vorstellungen haben alle billigen Ansprüche der Anwesenden befriedigt, aber doch nicht vermocht einen Besuch heranzuziehen, welcher hinreicht, um dem Unternehmer wenigstens die Möglichkeit des Bestehens zu gewähren. Allerdings kann Niemand gezwungen werden, in das Theater zu gehen, aber auch kein Director ist verpflichtet, vor leeren Häusern zu spielen, vielmehr sich selbst und seinen Mitgliedern es schuldig, einen Ort möglichst bald zu verlassen, in welchem ihm die erforderliche Unterstützung vom Publikum versagt wird. Dazu wird voraussichtlich auch der jetzige Unternehmer sich gezwungen fühlen, u. die von ihm gemachte traurige Erfahrung dann auf lange Zeit jede gute Theatergesellschaft abschrecken, Thorn zu besuchen.

## Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

— Einiges aus der Sitzung der polytechnischen Gesellschaft zu Berlin am 2. November. Behufs Beantwortung einiger in der letzten Versammlung besprochenen Fragen theilte der stellvertretende Vorsitzende, Herr Veit-Meyer zunächst mit, daß ein gestrichener sehr verunreinigter Fußboden durch Abreiben mit Leinöl-Firniß ein viel besseres Aussehen erhalten habe, sowie daß das Trübewerden des Wasserleitungswassers lediglich durch in Folge der Konstruktion des Hahns eingesaugte Luft veranlaßt werde. Das Wasser ist den vorhandenen Analysen zufolge ganz vortrefflich und auch die Menge der organischen Stoffe ist selbst im Sommer ganz unbedeutend. — Es kamen demnächst folgende Fragen unter anderen zur Verhandlung: Wie bereitet man schwammförmiges Eisen? Dasselbe ist in neuerer Zeit von Dr. Bischof vorgeschlagen worden zur Reinigung des Trinkwassers. Von Prof. Böttger angestellte Versuche zeigten jedoch, daß das Wasser zwar desinficirt werde, jedoch durch Auflösung größerer Mengen Eisen ungenießbar würde. Das schwammförmige Eisen wird durch Reduktion von Eisenerzen ohne Schmelzung, namentlich aber von Rückständen von Schwefelkiesen gewonnen, deren Kupfergehalt auf nassem Wege extrahirt worden ist. Es ist in großen Quantitäten zu mäßigen Preisen zu beziehen. — Welches sind die besten Garntrockenmaschinen für Garnfärberei und wo werden diese gebaut? Es wurden die von Rich. Hartmann in Chemnitz gebauten empfohlen, die sich sehr gut bewährt haben. Das Garn wird mittelst zweier über Räder laufenden Ketten durch einen viereckigen Kasten geführt, der durch mit Wasserdämpfen geheizte kupferne Röhren erwärmt wird. Es lassen sich mit dieser Maschine täglich 5000 Pfund Garn trocknen — Was ist Phosphorbronce und welche Erfahrungen liegen darüber vor? Hr. Elster theilte Folgendes mit: Schon seit längerer Zeit ist es bekannt, daß beim Schmelzen der Bronce die dabei stattfindende Oxydation nachtheilig wirkt und um diese zu verhindern, ist das Umrühren der geschmolzenen Legirung mit frischem Holze eingeführt. In neuester Zeit hat man andere Reductionsmittel versucht u. unter diesen soll sich der Phosphor besonders gut bewährt haben. Die mit Hülfe des Phosphors erhaltene Bronze zeichnet sich durch große Härte, schöne Farbe, Dünnflüssigkeit und dadurch aus, daß ihr Zinngehalt beim Umschmelzen konstant bleibt, was dem Vorhandensein einer stabilen Verbindung von Zinn und Phosphor zugeschrieben wird. Diese Eigenschaften machen die Legirung vielfacher Anwendung fähig und ist sie auch bereits in großem Maßstabe zur Anfertigung von Gewehrverschlüssen u. a. benutzt. — Läßt sich bei der mangelnden diesjährigen Ausfuhr des Runkelrübensyrups (Melasse) derselbe vortheilhaft auf Spiritus und Pottasche verwerthen? Herr Keferstein theilte mit, daß die Fabrikation der Pottasche aus Schlempekohle jetzt große Dimensionen angenommen habe. Der Melasse-Syrup wird auf Spiritus verarbeitet und aus der zurückbleibenden Spiritusmaische die Schlempekohle gewonnen, die an die chemischen Fabriken zur Pottasche-Fabrikation verkauft wird. Redner gab nähere Details des Umfangs und der Art dieser Fabrikation, denen Herr Dr. Keller Mittheilungen über die Entstehungsweise derselben anschloß. — Herr Mahlo hielt einen Vortrag über das Gießen der Stereotypplatten, wie es in der Strousberg'schen Druckerei für den Druck der „Post" ausgeführt wird. Das Verfahren, welches den Zweck hat, einen Satz der bestimmt ist, gedruckt zu werden, in eine ganze Platte umzuwandeln ist folgendes: Auf den in einen Rahmen gebrachten und angefeuchteten Satz wird ein Bogen dünnen Seidenpapiers, hierauf nach einander noch 7 Bogen Seidenpapier und schließlich ein gewöhnlicher Bogen geklebt. Dieselben werden dann mit der Form unter eine erwärmter Presse gebracht und unter dieser 4—5 Minten liegen gelassen, nach welcher Zeit sie eine feste, holzartige Matrize bilden. Dieselbe wird auf die Gußform gebracht, in welcher sich das geschmolzene Letternmetall aus 75 Thl. Blei und 25 Thl Antimon bestehend befindet und nach dem Erkalten desselben wieder abgenommen. Der Vortragende zeigte die auf solche Weise erhaltenen Papiermatrizen und Stereotypplatten vor.

# Börsen-Bericht.

Berlin, den 14. November 1871.

| Fonds: | fest. | Roggen | fest. |
|---|---|---|---|
| Russ. Banknoten | $82\frac{7}{8}$ | loco | $57\frac{1}{2}$ |
| Warschau 8 Tage | $82\frac{3}{8}$ | Novbr.-Dezbr. | $57\frac{5}{8}$ |
| Poln. Pfandbriefe 4% | 72 | Dezbr.-Januar | $57\frac{1}{2}$ |
| Westprß. do. 4% | 90 | April-Mai | $57\frac{1}{8}$ |
| Posener do. neue 4% | $91\frac{5}{8}$ | Rüböl: Novbr. | $28\frac{7}{12}$ |
| Amerikaner | 98 | pro April-Mai | $28\frac{5}{8}$ |
| Oesterr. Bankn. 4% | $85\frac{7}{8}$ | Spiritus | Schluß still. |
| Italiener | $60\frac{3}{8}$ | loco | 23. 5. |
| Weizen: | | Novbr.-Dezbr. | 22. 12. |
| Novbr. | $80\frac{1}{2}$ | April-Mai | 22. 2. |

## Getreide-Markt.

**Thorn**, den 15. November. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: hell. Mittags 12 Uhr 2 Grad Wärme.

Wenig Zufuhr. Preise unverändert.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 73—76 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 78—80 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 81—82 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Roggen, fest 122—125 Pfd. 50—52 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, 50—54 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. a. 80% 22—$22\frac{1}{2}$ Thlr.

Russische Banknoten $82\frac{3}{4}$, der Rubel 27 Sgr. 7 Pf.

**Danzig**, den 14. November. Bahnpreise.

Weizenmarkt: auch heute gute Kauflust bei festen Preisen. Zu notiren: für ordinär und bunt 120—123 Pfd. von 70—73 Thlr, roth 126—132 Pfd. von 75—78 Thlr., hell- und hochbunt u. glasig 125—132 Pfd. von 78—82 Thlr., 133 Pfd 83 Thlr. weiß 126—132 Pfd. von 82—84 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen frischer 120—125 Pfd. von $52\frac{1}{2}$—55 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste unveränd. kleine nach Qualität 101—108 Pfd. von 45—49 Thlr. große nach Qualität 110—115 Pfd. von 50—53 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität von 50—53 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Hafer von 40—$40\frac{1}{8}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Spiritus $20\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 8000% Tr. bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: klare Frostluft, Wind: Nord-West.

Weizen loco in guter Kauflust zu festen Preisen. 700 Tonnen wurden gehandelt und blieb feine Qualität wie auch weißer Weizen vorzugsweise beachtet. Bezahlt ist für Sommer- 128 Pfd. $76\frac{1}{2}$ Thlr., bunt 126—127 Pfd. 78, $78\frac{1}{2}$ Thlr, 127/8 79 Thlr, hellbunt 127—128 Pfd. 80, $80\frac{1}{3}$, $80\frac{1}{2}$ Thlr, hochbunt und glasig 127 Pfd. 81 Thlr., 130 Pfd. $81\frac{1}{2}$, 82 Thlr. extra 130—131 Pfd. 83 Thlr., weiß 129 Pfd. 84 Thlr., extra 134—135 Pfd 85 Thlr. per Tonne. Termine stille, 126 Pfd. bunt Novbr. $78\frac{1}{2}$ Thlr bez., April-Mai 78 Thlr Brief, $77\frac{1}{2}$ Thlr. Geld. Regulierungspreis 126 Pfd. bunt $78\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen loco unbeachtet, neuer unbedeutend zugeführt. 121 Pfd. zu 53 Thlr. per Tonne verkauft Umsatz 10 Tonnen. Termine in schwacher Frage; 120 Pfd. November $50\frac{2}{3}$ Thlr. Br., April-Mai 53 Thlr bez. und Geld, $53\frac{1}{4}$ Thlr. Brief, inländischer April-Mai 54 Thlr Br Regulirungspreis 120 Pfd. 51 Thlr. — Gerste loco unverändert, Futter- 102 Pfd. $45\frac{1}{2}$ Thlr., kleine 104—105 Pfd. $49\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco schwach behauptet, feuchte 48 Thlr, Koch- $50\frac{1}{2}$, 51 $51\frac{1}{2}$ Thlr., extra 53 Thlr. per Tonne bez. — Spiritus loco zu $20\frac{2}{3}$, $20\frac{1}{2}$ Thlr. gekauft.

## Amtliche Tagesnotizen.

Den 15. November. Temperatur: Kälte 3 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 7 Zoll.

---

# Inserate.

**Fr. Chr. Schlosser's Weltgeschichte für das deutsche Volk.** Fortgeführt bis Ende 1871. Von Dr. Oscar Jäger und Prof. Dr. Creizenach. In ca. 90 Lieferungen à 5 Sgr. oder in c. 15 Bänden à Thlr. 1. — zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, in Thorn durch die Buchhandlung von **Ernst Lambeck**. — Eine Sammlung von „Urtheilen der Presse" über dieses für jeden Gebilden unentbehrliche **classische Nationalwerk** steht **gratis** und **franco** zu Diensten.

Oberhausen u. Leipzig. **Ad. Spaarmann**'sche Verlagsbuchhandlung.

„Wer immer unter den verschiedenen Ständen des deutschen Volkes auf wahre Bildung Anspruch machen will, der wird der „Schlosser'schen Weltgeschichte" als der besten für das Haus und das Leben nicht entbehren können. — Der Absatz dieses Werkes wird immerhin einen gewissea Maaßstab für die öffentliche Bildung abgeben. (Jahrb. f. Lit. 110. Band.)

---

Heute früh 2 Uhr wurde meine liebe Frau von einem muntern Töchterchen glücklich entbunden.

Leibitsch, den 15. November 1871.

**Helmecke.**
Obergrenzkontroleur.

---

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Zur Verhütung von Unglücksfällen, welche durch zu frühes Schließen der Ofenklappen entstehen können, nehmen wir Veranlassung, hierdurch das Publikum aufzufordern, beim Heizen der Oefen, namentlich mit Steinkohlen, die geeigneten Vorsichtsmaßregeln nicht außer Acht zu lassen.

Thorn, den 11. November 1871.

**Der Magistrat. Polizei-Verw.**

---

## Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende

**Bekanntmachung.**

Nach Passus 12 der Ausführungs-Bestimmungen zum Gesetze vom 27. Juni 1871, betreffend Pensionirung und Versorgung der Militärpersonen haben die Invaliden der Unterklassen, die Theilnehmer an dem Feldzuge 1870/71 gewesen sind, Anspruch auf die in demselben ausgeworfenen höheren Pensionssätze.

Es werden deshalb alle die im diesseitigen Bezirk vorhandenen oben bezeichneten Invaliden, denen bis jetzt eine Anweisung auf Bezug der qu. höheren Sätze noch nicht zugegangen ist, aufgefordert, sich unverzüglich bei den betreffenden Bezirksfeldwebeln unter Vorlage ihrer Militärpapiere zu melden.

Thorn, den 10. November 1871.

**Königliches Bezirks-Kommando des 2. Bataillons (Thorn), 4 Ostpreuß. Landwehr-Regiments Nr. 5.**

wird hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten gebracht.

Thorn, den 12. November 1871.

**Der Magistrat. Pol.-Verw.**

---

Im Verlage von **Ernst Lambeck** in Thorn ist erschienen und in allen Buchhandlungen so wie bei Kalender-Verkäufern zu haben:

**Volkskalender**
für die Provinzen
**Preußen, Pommern, Posen u. Schlesien**
auf das Schaltjahr
**1872.**
Preis 8 Sgr.

**Hauskalender**
für die Provinzen
**Preußen, Pommern, Posen u. Schlesien**
auf das Schaltjahr
**1872.**
Preis 5 Sgr.

---

## Bekanntmachung.

An den hiesigen Mädchenschulen sind zum 1. April k. J. folgende Stellen zu besetzen:

1. die einer Elementarlehrerin mit einem jährlichen Gehalte von 200 Thlr. und der Verpflichtung, wöchentlich 28 Stunden zu ertheilen;

2. die eines ersten Lehrers an der Bürgermädchenschule, der die Rectorqualifikation besitzen muß, mit einem jährlichen Gehalte von 500 Thlr. und der Verpflichtung unter Leitung des Dirigenten der Mädchenschulen, die Aufsicht über die Bürgermädchenschule zu führen und bis zu 28 Stunden wöchentlich Unterricht zu ertheilen.

3. die eines ersten Lehrers an der Mädchenelementarschule, der wo möglich die Rectorqualification besitzen muß, mit einem jährlichen Gehalte von 400 Thlr. und der Verpflichtung unter Leitung des Dirigenten der Mädchenschulen, die Aufsicht über die Mädchenelementarschule zu führen, und bis zu 28 Stunden wöchentlich Unterricht zu ertheilen;

4. die eines zweiten wissenschaftlichen Lehrers an der höheren siebenstufigen Töchterschule, der die facnltas docendi für höhere Lehrerstellen im Deutschen, der Geschichte, Geographie und womöglich Rechnen besitzen muß, mit einem jährlichen Gehalte von 700 Thlr. und der Verpflichtung bis zu 24 Stunden wöchentlich Unterricht zu ertheilen;

5. die einer wissenschaftlichen Lehrerin an der hiesigen siebenstufigen höheren Töchterschule, welche die Qualifikation für den Unterricht in den oberen Klassen einer höheren Töchterschule namentlich im Englischen, außerdem im Französischen und Deutschen, womöglich auch im Zeichnen besitzen mnß, mit einem jährlichen Gehalte von 350 Thlr. und der Verpflichtung, bis zu 28 Stunden wöchentlich Unterricht zu ertheilen.

Die Meldungen sind bis zum 3. Dezember d. J. einzureichen.

Thorn, den 11. November 1871.

**Der Magistrat.**

---



**Stadttheater-Keller.**
Täglich
**Adler-Bier**
vom Faß.
**G. Welke.**

---

Dem geehrten Musik treibenden Publikum der Stadt Thorn und ihrer Umgebung empfehle ich hierdurch meine

# Musikalien-Leih-Anstalt

zu gefälliger Benutzung.

Es ist dieselbe in diesem Jahre abermals wesentlich und zwar durch 793 Piecen vergrößert worden: für 2 Pianofortes zu 4 und 8 Händen, Musik für das Pianoforte zu 4 Händen, darunter Clavier-Auszüge, Ouvertüren, Rondos, Fantasien, **Tänze** und **Märsche**, ferner Musik zu zwei Händen, darunter wieder Clavier-Auszüge, Ouvertüren, Rondos, **Tänze** und **Märsche** in großer Auswahl, endlich mehrstimmige Gesänge und Lieder für 1 Singstimme mit Begleitung des Pianoforte.

Die Auswahl der Musikstück bei welcher ich den freundlichen Rath Musikverständiger vielfach benutzt habe, ist, ich glaube es aussprechen zu dürfen, eine glückliche und wird vielseitig zufriedenstellen.

Meine Bedingungen für das Abonnement, welche dem Haupt-Cataloge vorgedruckt sind, gehören zu den **billigsten** und das Interesse des Publikums am meisten fördernden.

Der Eintritt zum Musikalien-Abonnement kann jeder Zeit stattfinden.

Der neueste Nachtrag des Cataloges, (der 4. v. 1. October 1871) steht jedem Musikliebhaber zu Diensten.

Thorn, den 15. November 1871.

**Ernst Lambeck.**

---

## A. Bulinski & Co.
**Speditions- und Verladungs-Geschäft.**
**Jablonowo und Strasburg.**

Wir empfehlen unser Unternehmen einem geehrten Publikum, und versichern prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll
**A. Bulinski & Co.**

---

Soeben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn zu haben:

## Das Deichbuch.

Eine Sammlung der wichtigsten auf das Deichwesen bezüglichen gesetzlichen Bestimmungen.

Von
**C. Parey,**
Landrath des Kreises Marienburg und Kgl. Kommissarius für die Regulirung des Deichwesens an der unteren Weichsel.

**Preis $7\frac{1}{2}$ Sgr.**

---

Zur Schlachtung und Wurstmacherei empfiehlt sich **F. Harder,** Fleischermeister.

Bestellungen werden entgegengenommen Bäckerstraße Nro. 228 von Herrn **Wagner**.

---

Frische Sendung **Wollwatten** erhalten. **E. Nürnberger.** Culmerstr. 342.

---

## Geschäfts-Bücher

aus der rühmlichst bekannten Fabrik von
**J. C. König & Ebhardt**
**in Hannover**
sind in großer Auswahl stets vorräthig.

**Julius Ehrlich,**
Brückenstraße 37.

---

Eine zuverlässige Persönlichkeit, geneigt durch regelmäßige Lieferung von

**frischer Stückenbutter**

nach Berlin sich einen sicheren Erwerb zu verschaffen, beliebe Adr. frco. an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Berlin** einzusenden **sub T. E. 510.** Zahlungsbedingungen günstig.

---

Ein Einspänner-Pferd, welches sich znm Spazierenfahren eignet, wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung.

---

1 Schlitten und 1 Britschke sehr billig zu kaufen bei Zimmermeister **Pastor.**

---

1 m. Zim. sof. zu vrm. Gerechtestr. 115/16.

---

1 m. Stube ist sof. z. vrm. Seglerstr. 108, 2 Tr.

---

**Stadttheater in Thorn.**

Donnerstag, den 16. November. „**Begehre nicht deines Nächsten Hausfrau.** Lustspiel in 3 Akten von Julius Rosen. Zum Schluß: „**Die Verlobung bei der Laterne.**" Operette in 1 Akt von Suppé.

**Adolf Blattner,**
Director des Stadttheaters.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**